Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 1 (1915)

Heft: 31

Artikel: Alte Seelenlehre und moderne Psychologie [Schluss]

Autor: Bessmer, Julius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535590

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihr gesamtes Leben wirklich und energisch bestimmt so gehalten, wie es christlicher Sittlichkeit entspricht, was dagegen, werde bestimmt ausgeschieden, abgewiesen, serngehalten. Seien wir doch nie furchtsam, keine blöden Gassen- und Gesellschaftse menschen verkehrter Mode. Edel, rein und taktvoll in schöner Form aus christlichem Sinn und Gottesgeist hat sich nie zu scheuen. So leben wir und so erziehen wir, damit wir die erlösende und erhaltende Segenskraft des Herrn an der heutigen Menschheit werden, die wir aber nie schlimmer beurteilen dürsen, als sie verdient.

Und da bedarf gerade die sittliche Erziehung des gemeinsamen, tatkräftigen Vorgehens durch den Erziehungsverein und mit ihm. Die praktischen Fragen, die Stellungnahme gegen Ansichten, Moden, Gesahren, Vorgehen anderer usw. fordern ernste gemeinsame Besprechung, Klarstellung, strammes Zusammengehen. Nur so wird Namhastes und Solides erreicht, überhaupt etwas erreicht. Hier hat der katholische Erziehungsverein eine der wichtigsten, vielverzweigten, notwendigsten wie schwierigen Ausgaben. Da müssen wir als Katholiken pflichtgemäß voran sein.

Seien wir sicher, die große Gegenwart ruft uns für eine große Zukunft, der wir nur mit ernst gemeinsamem Handeln und Wirken und mit sittlich unversorbener, reiner und darum starker Jugend gewachsen sind.

Alte Seelenlehre und moderne Psychologie.

Grundsatliches zu Baumgartners Psychologie ober Seelenlehre. *)
(Schluß)

4. Soll eine pädagogische Psychologie ihrer wesentlichen Aufgabe gerecht werden "Lehramtskandidaten und Lehrer in die Kenntnis der psychologischen Wahrsheiten mit Berücksichtigung ihres verantwortungsvollen Amtes" einzusühren (Vorwort S. VII), so muß sie der Darstellung des geistigen Erkennens und des geistigen Begehrens, als dem wichtigsten Erziehungsmaterial und den höchsten natürlichen Erziehungsfaktoren, die gebührende Stelle einräumen. Das ist in der Neuauflage von Baumgartners Schrift geschehen. Begriffsbildung, Urteils= und Schlußbildung sind schon und gründlich behandelt. Wissen und Glauben, Ideen und Ideale, Selbstbewußtsein und Gewissen sind Paragraphen, die in ihren klaren geschlossenen Gedankengängen ganz anders trostreich lauten, als die verschwommenen, sinn= und herzlosen Aussührungen von Ebbinghaus=Dürr über Religion, Kunst und Sitt-lichkeit.

Rlar und deutlich grenzt der Bearbeiter die Verstandesbegriffe, denen im wahrsten Sinne des Wortes Allgemeinheit eignet, ab gegen die Sinnes= und Phantasievorstellungen die immer etwas ganz Bestimmtes, Konkretes darstellen. Der Ausdruck "Allgemeinvorstellungen des Verstandes", der neben dem Ausdruck "Begriffe" auftritt, kann also im Texte nicht mißverstanden werden. Nicht den sinnlichen Vorstellungen wird Allgemeinheit zugeschrieben, sondern den geistigen Begriffen. Behaupten wollen, es gebe keine geistige wahrhaft allgemeingültige Vorstellungen, d. h. keine geistigen Gedankenbilder z. B. von Dreieck, Winkel, von

ber Zahl u. f. w. wurde jede Mathematik, jede Wissenschaft, ja jeden geistigen Berkehr unmöglich machen. Mit vollem Recht betont der Bearbeiter diese Allgemeinheit der Begriffe; ohne sie läßt sich der menschliche Begriff überhaupt nicht verstehen, noch weniger seine Funktion in den Urteilen und im Schlußversahren. Eine bloße Phänomenologie auf Grund momentaner Introspektion wird uns nie bas Wesen des Begriffes aufzeigen. Viele moderne Psychologen vertreten noch immer die Lehre des Sensismus, der keinen wesentlichen Unterschied amischen ben sinnlichen Vorstellungen und den Begriffen anerkennt. Die Begriffe sind ihnen bloß verschwommene, abgeblaßte Vorstellungen. Die Tatsachen, daß sich in den letten Jahrzehnten selbst innerhalb der experimentellen Pjychologie eine Wandlung vollzieht und daß viele Erperimentalpsychologen von Jach es offen aussprechen, begriffliches Denken sei etwas ganz Eigenartiges und lasse sich nicht auf anschauliche Vorstellungen irgend welcher Art zurückführen, möchte man am liebsten ignorieren. So ist es nicht zu verwundern, daß jenen, die bei Vertretern bes Sensismus in die Schule gegangen, die Lehre vom geistigen Erkennen wie eine Runde aus alter längst überlebter Welt vorkommt. Aber nicht diese Lehre ist veraltet, sie bleibt ewig neu wie jede Wahrheit. Beraltet ist vielmehr der sensistische Nominalismus, der seine Verwandtschaft mit Irrtumern, die beim ausgehenden Mittelalter umliefen, vergessen hat.

Die Einheit, welche sich im Begehren und Streben des Menschen, namentlich im Gefühls- und Triebleben kundgibt, hat den Berfasser dazu geführt, sinnliches und geistiges Streben in dem Pauptstück "Das Strebevermögen" gemeinsam zu behandeln. Brattisch mag das manche Vorteile bieten. Vom Standpunkt bes tiefern intellektuellen Verständnisses wäre vielleicht eine getrennte Darstellung doch vorzu-Uebrigens ist alles aufgeboten, um einer Berwischung ber Eigenart ber beiden Begehren vorzubeugen. S. 71 heißt es fehr klar und bestimmt: "Begehren und Streben sind notwendige Folge des Erkennens. Eben deswegen muß der Mensch ein sinnliches und ein geistiges Begehrungs- und Strebevermögen besigen, wie er ein sinnliches und geistiges Erkenntnisvermögen hat." Bei ben Gefühlen und Affekten und bei den Neigungen und Trieben, werden die beiden Komponenten wieder klar geschieden. Es gibt geistige Gefühle und geistige Triebe neben sinn= lichen Gefühlen und sinnlichen Trieben (S. 74 und 85 f). Auf die geistigen Gefühle, die spontanen Regungen des geistigen Begehrens kommt der Verfasser wieder zurück (S. 93 f) bei den Tätigkeiten, welche der freien Willensentscheidung voraufgehen und fie vorbereiten. Er macht dort eine Reihe trefflicher Bemerkungen, die aller Beachtung wert find. Mit vollem Recht werden übrigens die Gefühle als Aeußerungen des Strebevermögens aufgefaßt und nicht als eine zwischen Erkennen und Begehren liegende Sondererscheinung betrachtet. Erfreulicherweise kommt neben andern Einteilungen auch die scholastische Unterscheidung der konkupisziblen und irasziblen Gefühle und deren Untergruppierung zu ihrem Recht.

Besondere Sorgfalt ist der Darstellung "Vom freien Willen" zugewandt. Die menschliche Willensfreiheit wird genau definiert, gründlich bewiesen und gegen die Angriffe des Determinismus siegreich verteidigt. Wenn man auf die Willensfreiheit zu sprechen kommt, verlieren die Vertreter einer sensissisch gerichteten mo-

bernen Seelensehre ganz ihre wissenschaftliche Ruhe. Mit ein paar Gewaltsprüchen von wissenschaftlich allein berechtigter Auffassung, von durchgehend geschlossener Naturkausalität, von absoluter Notwendigkeit bei jeder Ursächlichkeit wollen sie den Leser über die versuchte Erschleichung eines Beweises hinwegtäuschen. Ein geradezu klassisches Beispiel bietet die vom verstorbenen Professor Dürr (Bern) besorgte vierte Auflage von Ebbinghaus, Abriß der Psychologie Leipzig 1912. Daher kann es auch nicht verwundern, wenn Lehrer, die auf Wundt und Ebbinghaus schwören, recht ungehalten werden, sobald man sie auf die bedenklichen aber unleugbaren Folgerungen hinweist und etwa wie Baumgartner sagt, Preisgabe der Ansicht von der Willensfreiheit bedeute "Aufhebung der ganzen sittlichen Würde des Menschen". Indessen Tatsachen sind Tatsachen und Logik bleibt Logik. Der Determinismus macht den Menschen zur Maschine, vielleicht zu einer psychischen Maschine, aber doch zu einer Maschine, in welcher unter dem Anstoß von außen alles mit bestimmter unabänderlicher Notwendigkeit verläuft. Maschinen aber haben keine sittliche Würde.

5. Neuere Psychologen, die nicht auf dem Boden des Christentums stehen, wollen alle tieferen, sogenannten metaphysischen Fragen aus der Seelenlehre ausschalten und diese als einen bloßen Zweig der Naturwissenschaft betrachten. So entsteht eine Seelenlehre ohne Seele und diese bedeutet vielsach nicht etwa ein bloßes Absehen von allen Fragen über Wesen und Eigenschaften der Seele, sondern eine einfache Läugnung der Menschensele.

Der Lehrer und Erzieher aber muß wissen, ob es eine Seele gibt, er muß ihre Eigenschaften und ihr Wesen kennen, soweit es angeht tiefer eindringen in die Art und Beife, wie sich das Bechselverhältnis von Seele und Körper gestaltet, erfahren, was die Vernunft über das Los der Seele nach dem Tode des Leibes zu sagen weiß. Erst die Antwort auf diese Fragen gibt der Seelenlehre ihre wahre Weihe, zeigt ihre Wichtigkeit und Größe, erft sie macht die Binchologie geeignet zur Grundlage der Erziehung zu dienen. Jeder christliche Lehrer wird daher dankbar dafür sein, daß Baumgartners pädagogische Psychologie im letten Abschnitt das Wesen der menschlichen Seele, das Berhältnis von Leib und Seele, und die aus der geistigen Seele resultierende Würde des Menschen bespricht. Diese Fragen sind mit Grund an den Schluß gestellt. Denn erst auf dem Boden bes Tatsachenmaterials lassen sie sich gründlich lösen. Substantialität, Geistigkeit und Unsterblichkeit werden mit Vernunftgründen erwiesen. Die geistige und deshalb unsterbliche Seele erscheint zugleich als die Wefensform des menschlichen Leibes, welche erst den Menschen zum Menschen macht. Sie ist das eine belebende, Empfindung und Begehren spendende, denkende und wollende Prinzip im Menschen. Die Würde des Menschen beruht in seiner geistigen unsterblichen Seele. Unsterbliche Seelen zu führen und erziehen ist das erhabene, verantwortungsvolle aber auch segensreiche Amt jedes Lehrers, der für die ihm anvertrauten Kinder etwas mehr sein will, als ein bloger Vermittler einiger für dieses irdische Leben nütlicher Renntnisse.

Aber gerade gegen eine mit der christlichen Lehre irgendwie verträgliche Lösung solcher Fragen richtet sich am allermeisten die Abneigung und der Zorn

der ungläubigen Philosophie unserer Tage. Der Unglaube möchte mit aller Gewalt in den Lehrerkreisen und auch in den katholischen Seminarien das Bürgerrecht und sogar die Alleinherrschaft erobern für die Seelenlehre ohne Seele, für die Modetheorien der bloken Aktualitätslehre und des psychophysischen Barallelis-Dafür ein Wort, das leider aus schweizerischen Lehrerkreisen stammt. Es versucht ein Werk über padagogische Psychologie im christlichen Sinne mit dem billigen und hohlen Spott abzutun: "Der Verfasser glaubt noch an die Substantialität der Seele und versucht dies gar mit Hilfe der Logik zu beweisen; das Rapitel über die Unsterblichkeit der Seele murde jedem Handbuch für Spiritismus zur Zierde gereichen." Also die Lehrerwelt soll nichts mehr zu hören bekommen von einer substantiellen, geistigen unsterblichen Seele. Und natürlich die liebe Kinderwelt erst recht nichts! Nun die Wahrheit hat noch ein Recht an der lieben Sonne und mit Phrasen schafft man sie nicht aus der Welt. Die Empfindungen. die Vorstellungen, die Erinnerungen, die Gedanken, Bunsche und Begierden, das geistige Schaffen und Wollen fliegen doch nicht in der Luft herum. Es muß ein substantieller Träger dasein, der sie erzeugt und trägt. Das Nervensnstem ist es nicht; das allein vermag nicht einmal ein einfachstes Empfindungselement zu erzeugen, geschweige denn, daß es Ursache und Träger von Denken und Wollen sein Da also auch der höchst organisierte Stoff zur Erklärung des seelischen Lebens nicht genügt, muß man wohl oder übel so ein Ding wie eine substantielle Seele annehmen. Jener Kritiker hat sehr übel dran getan, darüber zu spotten. daß man sich für die substantielle Seele auf die Logik berufe. Er hat sich selbst das Urteil gesprochen. Wer imstande ist, sich ein Leben zu denken, das niemand lebt, Gedanken, die niemand benkt, einen Traum, den niemand träumt, der kann freilich die Annahme einer substantiellen Seele missen. Er verzichtet ja von vorneherein auf jedes vernünftige Denken. Der Unglaube aber soll nicht erwarten, daß er durch solch armselige Waffen den Sieg erringt. Es gibt, wie der heutige Krieg alle Tage lehrt, ein Siegesgeschrei, das nur schlecht die eigene Riederlage zu über-Die Wahrheit allein wird schließlich die Walstatt der Geisteskämpfe tönen sucht. behaupten. Die katholische Schweizerschule aber wird dem Herausgeber der Neuauflage von Baumgartners Seelenlehre Dank wissen, daß er so mannhaft für die christliche Philosophie eingetreten ift. Er braucht sich über das Inferioritätsgeschrei nicht zu grämen. Wohl mögen andere Werke mehr an interessanten Einzelheiten aus dem Gebiete des sinnlichen Lebens bieten. Was aber jene psychologischen Wahrheiten betrifft, welche den Untergrund von Erziehung und Unterricht bilden muffen, übertrifft Baumgartners fleine Seelenlehre manche hochmoberne Schrift über Pfnchologie durch Reichtum, Gediegenheit und Brauchbarkeit des Stoffes. Selbst der Kachpsychologe wird manchen nüglichen Wink in dieser kleinen Einführung in die Seelenlehre finden.

6. Ein sächsischer Kritiker stößt sich gar sehr an zwei in seinen Augen besteutenden didaktischen Mängeln. Er hält es offenbar für sehr inferior, daß eine pädagogische Seelenlehre biblische Erzählungen und Gleichnisse zum Ausgangspunkt psychologischer Erörterungen macht. Allein die biblische Geschichte ist dem angehenden Lehrer von frühester Jugend an vertraut und er wird und muß sie später

so oft im Unterricht verwenden. Da sie nun eine Fülle psychologischen Stoffes in sich birgt, können biblische Erzählungen und Gleichnisse doch ebensowohl zur Anknüpfung und Erläuterung psychologischer Wahrheiten benutt werden, wie irgend eine Stelle aus einem Drama, einem Epos oder einem lyrischen Gedichte. Sie sollen nicht Quellen der "Deduktion" oder gar Beweismomente sein, wie jener Kritiker irriger Weise voraussett. Auch die Wiederholungsfragen am Schluß des Werkes erregen das höchste Mißfallen des sächsischen Psychologen und Pädagogen. Reserent glaubt jedoch nicht, daß unsere schweizerischen Lehramtskandidaten sich durch Wiederholungsfragen im mindesten in ihrer Ehre gekränkt fühlen. Recht benütt, sind sie ja vortrefslich geeignet, das letzte Studium vor dem Examen bes deutend zu erleichtern.

Im hintergrunde solcher sonst scheinbar geringer Meinungsverschiedenheiten bergen sich oft prinzipielle Gegensätze in der Auffassung vom Lehrerberuse, seinen Aufgaben, seinen Zielen. Der katholische Lehrer wird seine wahre Größe und seinen unverlierbaren Abel immer in der Aufgabe erblicken, Kinderseelen so zu lenken und zu bilden, daß sie später den Weg der Pflicht durchs Leben wandeln und ihr ewiges Ziel erreichen. Wer diese unvergleichlich hehre Aufgabe aus den Augen verliert, wird sich andere Aufgaben und andere Ansorderungen stellen. Das wahre Glück des christlichen Lehrerberuses wird er nie kosten, auch wenn er alle Wissenschaften sich aneignen könnte und die Ehrung akademischer Titel ihm zu teil würde.

St Ignatiustolleg Baltenburg, Solland.

Julius Begmer, S. J.

Aus unsern Schulberichten.

(Rach ber Reihenfolge ber Zusenbung befprochen.)

Kollegium St. Fidelis, Stans. Jahresbericht 1914/15.

Im Vorkurs, in den 6 Gymnasial- und 2 Lyzealklassen erteilten 18 Professoren Unterricht an 208 Schüler, wovon 24 Externe. Beiläusig 30 Schüler standen zeit- weise im Militärdienst. — Am 14. Februar fand eine Theodos iusseier statt, bei der Reden, Gedichte und musikalische Stücke zum Vortrag kamen. — 12 Abi- turienten erhielten das Reisezeugnis; einige von diesen, in Rücksicht auf ihren Militärdienst, auf Grund früherer Klassenzeugnisse. — Die kunsthistorische Samm- lung wurde, dank dem regen Sammeleiser ihres Kustos Dr. P. Magnus Künzle, der im Mai das 25jährige Jubiläum seiner Priester- und Lehrtätigkeit beging, durch zahlreiche Schenkungen bereichert.

Töchterpenstonat und Lehrerinnen-Seminar Heiligkrenz, Cham (At. Bug). Jahresbericht 1914/15.

Der vorliegende Jahresbericht ist der 33. der Anstalt. "Die Zahl der Schüslerinnen war allerdings etwas beschränkt, weil uns die Töchter aus Deutschland und Desterreich sast gänzlich wegblieben. Gleichwohl zählte das Institut im versslossenen Jahr 114 Zöglinge und zwar 99 Schweizerinnen und 15 Ausländerinnen." Im versschossen Schuljahr standen umgebaute, zum Teil ganz neue Schulräums